

7. OKTOBER 2015

GRÜNEWELT JOURNAL KURIER

Slow Flower Power

Regional & fair. Bio-Blüten
vom Schnittblumenfeld

Architektur
Earthship.
Baustoff Müll SEITE 32

Gourmet-Erlebnis
Exklusives Elsbeerdinner
SEITE 20

Umweltmedizin
Armut und Umweltstress
SEITE 30

Herbstgarten als Gesamtkunstwerk

Heimische Wildgehölze und Pflanzenraritäten. Bernd Hochwartner komponiert einen Landschaftsgarten in der Buckligen Welt



Die Marke Bernd Hochwartner steht für exquisite Dachgärten in der City. Als privates Experimentierfeld hat der Gestaltungskünstler einen Hanggarten mit Farb- und Formenkontrasten angelegt. Mit heimischen Birken und einem herbstroten Essigbaum als Gast

Die echten Überraschungen liegen im Detail. Zu jeder Jahreszeit sind es andere, die es zu entdecken gilt. Im Herbst leuchtet die orangefarbene Färbung des stark geschnittenen Laubs eines Haarstrangs

(Pencedanum officinale) hinter Bibernellrosen hervor. Die Heimat dieser Staude, die zwei Meter hoch werden kann, liegt zwar in Ostasien, doch bei genügend Wärme fühlt sie sich auch bei uns zu Hause. Früher war der Haar-

strang in Klostersgärten anzutreffen, heute ist er bei Sammlern sehr begehrt, wenn auch nur schwer zu erwerben. Auch Syneilesis akonitifolia (Ahornblatt), eine Staude aus dem Südwesten Chinas, zählt zu den Ra-

ritäten, wie auch der nach Lebkuchen duftende Kuchenbaum oder die Yucca-Pflanze aus Mexiko, die hier in der Buckligen Welt, dem Hügelland im südlichen Niederösterreich, das ganze Jahr über grünt.

Für eine Vielzahl von Exoten hat der Pflanzenexperte und enthusiastische Sammler Bernd Hochwartner, der vor allem für seine originellen Lösungen städtischer Dachlandschaften bekannt geworden ist, eine einzig-

artige Residenz geschaffen: Sie sind effektvolle Einsprengsel inmitten heimischer Gehölze. Dafür wurde das Hangareal, das sich mit Freunden teilt, und auf dem zuvor Wiese war, zunächst einmal terrassiert. Mit

Steinen, die Bauern aus den benachbarten Feldern entfernt hatten. Die Steinterrassen, zugleich Wärmespeicher und Windschutz, begünstigen als „Sonnenfallen“ ein mildes „Gunst“-Klima, in dem Hochwartner wärme-

liebende globale Zuwanderer und standortgemäße Gehölze zu einem Landschaftsgarten zusammengefügt hat, der, wie er sich jetzt präsentiert, aussieht, als sei er immer schon da gewesen. „To borrow a landscape“ nennen es britische Gärtner, wenn sie eine Blickachse auf ihrem Grundstück so anlegen, dass die spektakuläre Sicht auf eine Ruine, auf einen Kirchturm oder einen Berg außerhalb des eigenen Geländes zum „Eyecatcher“ wird. „Ich habe mir“, sagt Hochwartner, der in Wien mit Kollegen ein Büro unter dem Namen „Weidlfein“ betreibt, „nicht ein bestimmtes Element, sondern gleich die Landschaft der Buckligen Welt eingeborgt.“ Zugleich hat er sie auch bereichert.

Hüten und Horten

Als Landschaftsgestalter ist Bernd Hochwartner ein idealer Partner jener wachsenden Gemeinde von Landschaftsschützern, die sich unter dem Titel „Regionale Gehölzvermehrung“ zusammengeschlossen haben. Denn die Liste der Bäume und Sträucher, die er auf dem Gelände ausgepflanzt hat, liest sich wie ein Auszug aus dem Pflanzenkatalog der engagierten Gehölzvermehrung, die seit 1993 am Werk sind, die ursprüngliche Artenvielfalt einzelner Regionen zu erhalten.

Von den Klassikern, wie Dirndl, Schlehe, Liguster und Holler, über Spezialitäten, wie diverse Wildrosen, bis zum seltenen Elsbeerbaum (mehr davon ab Seite 20) ist bei Hochwartner alles vertreten. Rund 400 standortgerechte, das heißt an die örtlichen Gegebenheiten bestens angepasste und daher robuste Wildgehölze, hat er im Laufe der Jahre für wenig Geld im Rahmen der „Niederösterreichischen



Robuste heimische Gehölze als „Solisten“ oder für die Hecke: Dirndlstrawberry (o.) und Gemeiner Schneeball (u.)



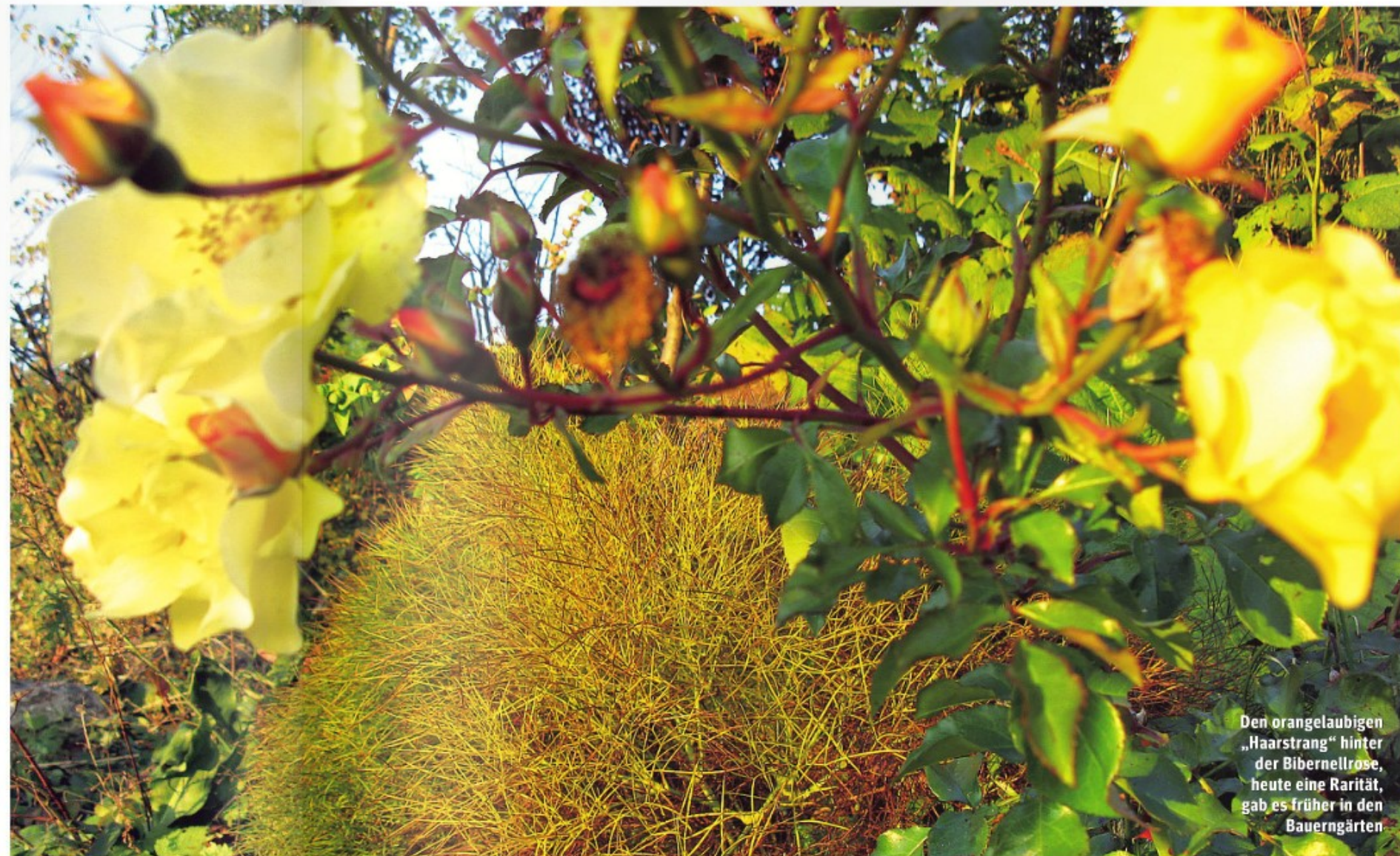
NÖ Heckentag

Der „Verein für Regionale Gehölzvermehrung“ (RGV), gefördert vom Land Niederösterreich, hat es sich zur Aufgabe gemacht, heimische Wildgehölze vor dem Verschwinden zu retten. Konkret wurden bisher mehr als 80 Arten und Unterarten von Bäumen und Sträuchern in dieses besondere Artenschutzprogramm aufgenommen.

Wer mithelfen möchte, die heimische Gehölzvielfalt zu bewahren, und zugleich seinen Garten bunter und dank köstlicher Früchte „nahrhafter“ zu gestalten, hat beim „NÖ Heckentag“ beste Gelegenheit dazu, Beratung eingeschlossen. Am 7. November von 9 bis 14 Uhr ist es an acht Standorten in Niederösterreich wieder so weit: in Amstetten (Landwirtschaftliche Fachschule Gießhübl), Etzmannsdorf am Kamp (vor der Kapelle), Merkenkersch (Baumschule Bauer), Mödling (ehemalige 360er Remise), Poysdorf (Bauhof der Stadtgemeinde), Pyhra bei St. Pölten (Landwirtschaftliche Fachschule), Tulln (Baumschule Praskac) und in Wartmannstetten (Fuchshalle).

Es werden robuste, weil standortsspezifische Jungpflanzen angeboten, einzeln oder in ganzen Hecken-Paketen mit jeweils zehn Pflanzen. Es gibt die Do-it-yourself-Hecke mit Früchten zum Naschen und Einkochen, die Sichtschutzhecke, die Zehn-Jahreszeiten-Hecke und ein spezielles Weidenpaket.

Man kann zwar auch spontan vorbeischauen, doch es empfiehlt sich, vorzubestellen. Entweder online im Heckenshop auf www.heckentag.at, unter office@heckentag.at oder mit Bestellschein per Post oder Fax. Heckentelefon: ☎ 02952/4344830



Den orangelaubigen „Haarstrang“ hinter der Bibernelle, heute eine Rarität, gab es früher in den Bauerngärten

Heckentage“ erworben. Diese finden jeden Herbst zum Auftakt der Pflanzsaison statt. Am 7. November ist es heuer wieder einmal so weit (siehe Info). Mitzumachen lohnt sich. Denn vielen Arten, die durch Auspflanzung oder Verwildern in die Landschaft gekommen sind, fehlt die Anpassung an unser Klima, an die Bodenbedingungen oder an die natürliche Konkurrenz.

Fragt man im Handel nach regionalen Gehölzen, findet man ein reichhaltiges Angebot, „doch der Teufel steckt im Detail“, sagt Klaus Wanninger aus dem Vorstand des „Vereins für Regionale Gehölzvermehrung“. Das Saatgut stammt oft aus anderen Län-

dern, oft auch aus anderen Klimagebieten. Der Unterschied ist mit freiem Auge nicht erkennbar, kann aber enorm viel ausmachen. So bietet zum Beispiel der heimische Rote Hartriegel mehr als 20 Insektenarten Nahrung, der aus Sibirien stammende Rotholzige Hartriegel dagegen nur drei oder vier Arten. Verkürzt: Wenn Gehölze dort ausgepflanzt werden, wo auch ihre Samen herkommen, sie also besonders gut angepasst sind, werden sie auch besser gedeihen.

Retten und Naschen

Daher macht es Sinn, regionalspezifische Pflanzen anzubieten. Wer also angibt, ob er in

den Alpen, in den klimabegünstigten Niederungen oder im rauen Waldviertel zu Hause ist, kann beim „Heckentag“ punktgenau bedient werden. Das zu ermöglichen, setzt die mühevollen Handarbeit vieler ehrenamtlicher Helfer voraus. Sie sammeln im ganzen Bundesland tonnenweise Früchte wild wachsender Mutterpflanzen ein, aus denen in einem langwierigen Prozess das Saatgut gewonnen werden kann. Ausgesuchte Partnerbaumschulen ziehen daraus Jungpflanzen heran. „Die wichtigsten Kunden sind die Hobbygärtner“, sagt Seniorchef Franz Praskac vom gleichnamigen Gartenbauun-

ternehmen in Tulln, das von Anfang an mit dabei war. Durch eine Novellierung des Niederösterreichischen Naturschutzgesetzes sollen jetzt diese gebietsheimischen Gehölze, wie sie auf Amtsdeutsch heißen, nicht nur auf privaten Flächen, sondern ab 2022 auf Gemeindeflächen, auch an Autobahnböschungen, immer präsenter werden. Sie müssen aus Beständen genau definierter Vorkommensgebiete stammen und ihre Herkunft soll eindeutig nachvollziehbar sein.

Dem Hobbygärtner hat auch die Möglichkeit zum Naschen, zum Einkochen und Naturbeobachten die Wildgehölzpflanze

ans Herz wachsen lassen. So dienen beispielsweise Hagebutten der Marmeladeproduktion, die jungen Blätter des Feldahorns lassen sich verkosten und aus seinem Holz kann man Zuckersaft gewinnen. Kein Wunder, dass die langweilige Thuje, die einst allein in Niederösterreich aneinandergereiht eine Strecke von Wien bis nach Bagdad ergeben hätte, an Anhängerschaft verliert. Im Landschaftsgarten des Bernd Hochwartner war sie ohnehin von vornherein chancenlos. Aus Überzeugung, und weil sein realisierter Gartentraum ganz ohne Zaun harmonisch in die umgebende Landschaft übergeht. – INGRID GREISENEGGER



Heimische Gewächse treffen Exoten: Judasbaum, gelber Feldahorn, Schwarzföhre, roter Japanahorn



Formvielfalt (Syneilesis akonitifolia) aus Südwestchina inmitten regionaler Gehölze